

Lohn der Mühen

Jazzfreunde Dahn feiern entspannt den Abschluss einer großartigen Saison

VON FRED G. SCHÜTZ

Es gibt das Glück der Tüchtigen: Am Sonntag feierten die Jazzfreunde Dahn bei bestem Wetter nicht nur den Abschluss einer musikalisch wie vom Publikumszuspruch her höchst befriedigenden Saison 2013/14, sondern erfreuten sich auch der Wertschätzung zahlreicher – und nicht nur – Jazzmusiker aus der Region, die bei der schon Tradition gewordenen „offenen Bühne“ dem Verein und seinen Aktiven ein Ständchen brachten.

Die Anerkennung, die den Dahner Jazzfreunden zu recht zugewachsen ist, hat viele Gründe. Zuallererst ist es die musikalische Qualität der Veranstaltungen, ob Jazzfrühschoppen oder Soireen, die höchste Publikumsattraktivität garantieren. Weil Künstler aber auch damit rechnen können, in Dahn auf ein stets begeisterungsfähiges und kenntnisreiches Publikum zu treffen, ist das Alte E-Werk zu einer veritablen Adresse in der Szene geworden. Das führt wiederum dazu, dass in Dahn mittlerweile Künstler von internationalem Rang zu einer Gage auftreten, die in den finanziellen Spielraum des Vereins-Budgets passt. Parallel dazu sind die Jazzfreunde damit auch attraktiv für Sponsoren, die wissen, dass ihr Geld dort image-fördernd gut aufgehoben ist. Nicht zuletzt aber die geradezu liebevolle und herzliche Betreuung durch die Vereins-Aktiven selbst, die für eine immer höchstenspannte Atmosphäre sorgen, begründet den Erfolg des Vereins, der im nächsten Jahr zehn Jahre alt wird. In Dahn stimmt einfach das gesamte Paket von künstlerischem Inhalt und Präsentation.



Die Rock-Bigband des Otfried-von-Weißburg-Gymnasiums gehört beim Saisonabschluss der Dahner Jazzfreunde einfach mit dazu. FOTO: SCHÜTZ

Am Sonntag war nach drei Jahren, in denen der letzte Jazzfrühschoppen der Saison einmal ganz ausfallen musste und zweimal im Geschlossenen stattfand, die „offene Bühne“ wieder unter den Voraussetzungen möglich, wie das eigentlich gedacht war: Ein musikalisches Gartenfest.

Die Eröffnung spielte – wie es die Gepflogenheit ist – die Jazzfreunde-Hausband mit Benno Stoessel (Gitarre), Martin Stöckel (Bass-Gitarre), Dietmar Bäuerle (Schlagzeug) und Lothar Frary (Piano) mit einem lässigen „All Of Me“. Eine Beinahe-Hausband sind auch Bernd Adler (Piano),

Dietmar Bäuerle (Schlagzeug) und Tom Diehl (Gitarre), die sich den beziehungsreichen Namen „Transania“ gegeben haben und sich um den Saxophonisten Michael Gass erweitert hatte. Die Band spielt ausnahmslos die tiefenstimmtesten Kompositionen von Tom Diehl, die so recht zu der Stimmung passen wollten.

Lothar Frary hatte Kollegen und Schüler der Kreismusikschule im Schlepptau, was nicht ohne einen gewissen und hochwillkommenen Aufwand abging: Ulli Gessner, den meisten Zuhörern eher als Schlagzeuger und Bassist bekannt, hatte sein großes Vibrafon mitgebracht, was man ja

nicht gerade alle Tage zu hören bekommt. Bernd Adler klinkte sich zum lockeren Jam ein und alle hatten Spaß.

Gesetzt sind auch die Beiträge der Rock-Bigband des Otfried-von-Weißburg-Gymnasiums, die vom Jazzfreunde-Vorsitzenden Holger Ryscek und seinem Lehrer-Kollegen Karl-Heinz Knöllner geleitet wird. Viele Talente sind aus dieser Formation hervorgegangen, auch der Spitzengitarist Manuel Bastian, der ein cooles Blues-Set jammte. Dass auch Musik jenseits des Jazz ankommt, erlebten die „Men Without Horses“ mit countrygefärbten Songs von Hank Williams und Kris Kristofferson.

„Straight Ahead“ klingt, wie eine Bigband klingen soll

Benefizkonzert für die Jona-Jugendhilfe

VON HANS SCHARF

„Straight Ahead“, die Bigband der Kreismusikschule Südwestpfalz, kann mit dem Besuch ihres Benefizkonzertes zugunsten der Jona-Jugendhilfe zufrieden sein. Der Termin am Freitag war gut gewählt, denn am Samstag hätte die Band mit dem DFB-Pokalfinale konkurrieren müssen.

„Straight Ahead“ – seit vielen Jahren unter Leitung von Bernd Jörg – gehört zu jenen Bigbands, die Moderne und klassische Standards auf angenehme Weise miteinander verbinden. Da reicht die Spanne von Count Basie über Peter Herbolzheimer bis Bob Minzer. Allerdings kann es durchaus sein, dass ein neu arrangierter Song sogar noch weiter zurück zu datieren ist: Denn es werden auch Nummern von George Gershwin gespielt und natürlich gesungen: Claudia Hoffmann spielt nicht nur im Bläsesatz, sondern übernimmt routiniert auch alle Solo-Gesangsparts – mit viel Routine und dem so wichtigen Gespür für die passende Phrasierung.

Das Programm bietet dem Zuhörer einen Querschnitt durch die musikalischen Möglichkeiten, über die eine Bigband verfügen kann. Und man scheut sich auch nicht davor, Standards im neuen Gewand zu spielen. Während Gershwins „They Can't Take That Away From Me“ mit den Attributen des klassischen Swing gespielt wird, liegt die Sache beim altbekannten „C-Jam Blues“ von Count Basie schon etwas anders: Da finden sich dann allerlei funky-Einflüsse, wie man sie aus den frühen 70ern her

kennt und auch einige neu hinein arrangierte spannungsreiche Akkorde mit passenden Sax-Solo.

Hörens Wert sind auch immer die Arrangements von Peter Herbolzheimer: „The End Of A Love Affair“ wird als Blues gespielt – immerhin geht es im Text auch um eine verflissenen Liebe. Bob Minzers „A Long Time Ago“ steht für eine durchaus moderne Ballade. Die wird mit einem choralartigen Satz kurz eingeleitet. „Cry Me A River“ von Arthur Hamilton wurde vor allem durch die soul-rockige Version von Joe Cocker in den 70er Jahren bekannt. Der Song wird von „Straight Ahead“ näher am Original als Ballade gespielt – in der Mitte darf es dann auch etwas Swing sein.

Natürlich gehört es bei einem Bigband zum guten Ton, dass Arrangements mit lateinamerikanischen Einflüssen gespielt werden. Dazu zählt „Chega De Saudade“ von Antonio Carlos Jobim ebenso wie „The Old Man And The Z“ – wohl eine der farbigsten Nummern des Abends. Nach einem Pianointro dominieren Salsa-Elemente; Bernd Jörg selbst greift zur Trompete und spielt dazu ein richtig leuchtendes und klar formuliertes Solo. Die Wurzeln dieser Musik stammen aus dem südlichen Europa.

Und bei „Blues In The Closet“ zeigt die Bigband dann auch, dass sie die hohe Kunst der Kollektivimprovisation beherrscht. Natürlich sind solche Passagen zuvor entsprechend notiert; aber die Bläser müssen in diesem Moment sehr präzise zusammenspielen. Da zählt sich die jahrelange Erfahrung der Musiker von „Straight Ahead“ und die akribische Probenarbeit von Bernd Jörg aus.

Nicht nur den Patienten zur Freude

Bereits zum sechsten Mal begeistern Mitarbeiter des Städtischen Krankenhauses in Pirmasens mit Musik

VON GABRIELE STRAUSS

Wenn auffallend viele Menschen abends im Pirmasenser Krankenhaus Richtung Cafeteria strömen, kann das nur eines bedeuten: das alljährliche Mitarbeiterkonzert. Seit sechs Jahren schon engagieren sich Ärzte und Personal des Krankenhauses als Hobbymusiker, was am auch wieder rund 250 Besucher angelockt hat.



Der Mitarbeitersingkreis bezaubert mit „Rock My Soul“. FOTO: BUCHHOLZ

„Live und handgemacht“ stand in diesem Jahr über dem Konzert. Zunächst begann Hajo Göde am Klavier mit dem Klassiker „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß, ehe der Mitarbeitersingkreis als gemischter Chor sehr einfühlsam Stücke wie „Heute hier, morgen dort“ unter der Leitung von Sabine Conrad, teils a cappella, teils mit Klavierbegleitung vortrug. Auch mit Spirituals und Gospels wie „Rock My Soul“ und „This Little Light“ zeigte der Singkreis sein Können. Daniel Frankenhauser, ausgestattet mit einer großartigen Stimme, sang unter anderem zur Gitarrenbegleitung von Rainer Wenzel „Feel

The Pain“, was ja fast einem Synonym vor Ort gleichkommt.

Ein weiterer Glanzpunkt des Abends war der Auftritt der beiden Ärzte Revy Anandita als großartige Sängerin und Amine Abdelhalek als hervorragender Gitarrist. Die Gruppe

„Singfusion“ sang mit Klavierbegleitung so manchen Ohrwurm wie „Küss mich, halt mich, lieb mich“. Neben einem „Spanischen Ständchen“ mit Mandoline (Christina Huber) und dem Gitarristen Wenzel besang im nachfolgenden Stück Huber überaus witzig die Irrungen und Wirren in der

Liebe. Die „Barkarole“ aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach mit „Schöne Nacht, du Liebesnacht“ stellten zwei Sängerinnen aus dem Singkreis vor. Benno Lutz, Verwaltungsdirektor des Krankenhauses, begeisterter Akkordeonspieler, ließ unter anderem einen flotten „Valse musette“ hören.

Die letzten 40 der insgesamt 139 Minuten gehörten den „Hospital Tigers“. Lautstark, expressiv, voller Elan und Begeisterung zeigte die sechsköpfige Gruppe ihr Können. Albert Klag (Gesang), Wolfgang Sänger (Gesang, Gitarre, Cajon) mit „Piggy“, einem rosa Rhythmus-Quitscheschweinechen, Michael Adam (E-Piano), Martin Brunner (Schlagzeug), Rudi Maurer (Gitarre) und Uwe Bayerle (Saxofon) spielten Jazz, Rock und Pop; sangen und spielten den „Watermelon Man“ mit „Du bist so üppig rund“; das Kliniklied „Sag mir quando, sag mir wann“ oder „Round The Wheel“. Das Publikum klatschte mit im Rhythmus, war begeistert und hochzufrieden mit dem tollen Konzert, dessen Einnahmen dem Kinderschutz zugute kommen.

Chöre stellen sich vor



„Schön dich zu sehen“ willkommen heißen. Mit gelungenen Interpretationen von Musicalmelodien, Gospels und Hits der Rock- und Popwelt begeisterten im weiteren Verlauf auch die Chöre „Sing for Fun“ aus Olsbrücken, „Canta Nova“ aus Wilgartsweien, der Contwiger des Repertoires zu präsentieren. Als Opener des Abends fungierten die „Songsters Leimen“, die unter der Leitung von Anna Heber die Besucher mit

„Einen kurzweiligen musikalischen Abend erlebten am Samstag die zahlreichen Gäste und Akteure einer „Night of Songs“ in der Leimener Sängerkapelle. Im Mittelpunkt standen junge Chöre der Region, die hier eine glänzende Plattform fanden, ihr erfrischendes Repertoire zu präsentieren. Als Opener des Abends fungierten die „Songsters Leimen“, die unter der Leitung von Anna Heber die Besucher mit

„Man sollte nicht schlechter werden mit den Jahren“

INTERVIEW: Timon Karl Kaleyta über seine dadaistischen Texte und das neue Album seiner Band „Susanne Blech“ – Am 24. Mai live in der Kaiserslauterer Kammgarn

Susanne Blech gibt es nicht – und doch ist sie existent: Als Band. Und die legt gerade mit „Welt verhindern“ ihre dritte CD vor, die sie am Samstag in der Kaiserslauterer Kammgarn live vorstellt. Über die Electro-Pop-Band mit den recht skurrilen, dadaistischen Texten sprach Christian Hanelt mit deren Texter Timon Karl Kaleyta.

Würden Sie bei den Songs der CD heute alles noch mal so machen?

Ich frage mich immer, was das da ist, was man da gemacht hat. Und ich kann mir das Album auch nur schwer anhören. Ich bin ja nicht der geborene Musiker, ich bin der Texter und der Ideenmann. Deshalb könnte ich so ein Album auch nicht selbst produzieren. Wenn ich Musiker wäre, würde ich vielleicht ganz andere Musik, vielleicht ganz ruhigen Kram machen.

Sie könnten sich ihre Texte also auch mit anderer Musik vorstellen?

Diese Kombination meiner Texte mit dem teilweise recht simplen Electro passt ganz gut. Das ist sehr reizvoll und hat bislang ja auch ganz gut hingehauen. Wir haben ja schon drei Alben in diesem Stil gemacht. Aber mal sehen – für das nächste Album stellen wir uns wieder neu auf.

Das ist ja schon ihr drittes Album...

Ja – aber das Erste ist im Grunde fast unhörbar.

Was hat sich seither verändert?

Beim ersten Album habe ich noch alles runtergeschrieben, was mir gerade in den Sinn kam. Das war reiner Nihilismus, das war komplett Dada. Ich finde es auch total langweilig, wenn mit einem Song ganz klare Botschaften vermittelt werden sollen. Dafür ist für mich Musik nicht da. Und vor allem war damals die Musik deutlich schlechter produziert, wir haben das Album noch nicht einmal mastern lassen. Das klingt doch sehr nach Plastik. Jetzt ist das alles schon deutlich strukturierter und in einer ganz anderen Qualitätsstufe. Man sollte ja auch nicht schlechter werden mit den Jahren.

Steht hinter ihren Texten ein Konzept?

Nein. Aber Songs wie „Wir können die Welt verhindern“ haben zumindest inhaltlich einen Ansatz, dem man folgen kann – ob man den nun versteht oder nicht. Es gibt aber auch die ganz anderen Songs. Ich schreibe einen Satz auf, der mir wichtig erscheint, und dann den nächsten. Dabei ist es mir egal, ob das dann einen zusammenhängenden Sinn ergibt.

Wie genau entstehen die Lieder?

Während mein Produzent Sebastian Maier im Studio irgendwelche neuen Melodien, Sounds oder Beats ein spielt, sitze ich daneben und schreibe sofort eine Zeile, irgendwas was dazu passt. Darauf baue ich dann auf. Viele



DIE BAND

„Susanne Blech“

„Susanne Blech“ sind zunächst Produzent Sebastian Maier und der Texter und Sänger Timon Karl Kaleyta, die das musikalische Projekt 2004 mit Hilfe ihres Entdeckers Matthias Arfmann aus einem Spaß heraus gründeten. Seit ihrem Debüt-Album „Deutsche Renaissance – Ein Kanon“, das 2008 erschien – 2012 gefolgt von „Triumph der Maschine“ – wird „Susanne Blech“ als Band komplettiert durch die Zwillingsbrüder Jens und Kay Schilling sowie durch das MC- und Produzenten-Duo „Sola Plexus“. Im vergangenen Jahr spielte „Susanne Blech“ unter anderem beim Festival „Rock'n'Heim“ und im Vorprogramm der „Fantastischen Vier“ und der „Toten Hosen“. (han/Foto: Handick)

Sachen entstehen so direkt im Studio – und zuhause höre ich mir das an, ob irgendwas hakt, denn ich will bei den Texten immer, dass es wortästhetisch passt, dass es groß und rund klingt und keine Silbe stört.

Die Band heißt „Susanne Blech“ – aber wer ist Susanne Blech? In der Band spielen nur Männer.

Es gab und gibt keine Frau mit diesem Namen. „Susanne Blech“ ist aus einem totalen Dada entstanden. Wir hatten gerade unseren ersten Song „Neuzzeit“ gemacht. Der kam – das war Neo-Pop oder Neue Deutsche Welle – über mehrere Ecken zum Produzenten von Jan Delay. Der fand ihn super, rief mich an und fragte, wie das Projekt denn heißen würde. Aber ich hatte keine Ahnung und sagte ihm, er sollte es einfach „Susanne Blech“ nennen. Seitdem heißt es so. Ich habe mir auch schon oft gewünscht, wir hätten einen anderen Namen – irgendwas cooles. Aber dafür ist es jetzt zu spät.

DIE BAND

www.susanne-blech.de

DIE CD

„Susanne Blech“: „Welt verhindern“. Cat In The Box/Broken Silence.

DAS KONZERT

Karten für das Konzert am Samstag, 24. Mai, ab 20 Uhr im Cotton Club der Kaiserslauterer Kammgarn kosten 15 Euro.